

Die Bedeutung Böhmens für die Wallfahrt Neukirchen bei heilig Blut

von

Walter Hartinger

Entstehung und Entwicklung der Wallfahrt in Neukirchen bei heilig Blut sind eng mit der Geschichte des Nachbarlandes verbunden¹. Dies zeigt sich bereits an der Legende: Einem gottlosen Böhmen wird die Verletzung des Gnadenbilds zugeschrieben. Hierin spiegelt sich die grausame Wirklichkeit der Hussitenkriege, in denen die Kirchen des bayerischen Grenzraumes zu Wehrbauten umgestaltet wurden, eine ständige Besatzung erhielten, bei den zahlreichen Angriffen der Hussiten wiederholt erobert und mitsamt der hierher geflüchteten Habe der Menschen, mit den Ornaten und Heiligenfiguren zerstört wurden².

Damals wie in den folgenden Jahrhunderten wird der Bayerische- und Böhmerwald hineingezogen in alle Auseinandersetzungen zwischen Bayern und Österreich, die beiden stammverwandten Länder, die sich bis in die Napoleonischen Kriege hinein in ständigem Mißtrauen gegenüberstehen. Darum wurde auch der Grenze in diesem Raum eine besondere Beachtung geschenkt; auf beiden Seiten wurde die Bevölkerung zu ihrem Schutz und zu ihrer Befestigung herangezogen und für diesen Dienst durch manche Privilegien entschädigt³. Es wurden Schanzen aufgeworfen, Kastelle errichtet und Waldverhaue angelegt.

Doch darf das Verhältnis zwischen Bayern und Böhmen nicht aus der Sicht der wenigen kriegerischen Auseinandersetzungen beurteilt werden. In Friedenszeiten herrschten bis ins 19. Jahrhundert hinein rege wirtschaftliche Beziehungen; vor allem Glas, Weizen, Hopfen, Malz, Branntwein und Honig

¹ Neukirchen bei heilig Blut, LK Kötzing, Niederbayern, etwa 12 km südlich von Furth im Wald.

Vorliegender Aufsatz beschränkt sich auf einen einzigen Aspekt dieser bedeutenden Wallfahrt; s. hierzu meine Arbeit im Band 1971 dieser Reihe: Die Wallfahrt Neukirchen bei heilig Blut. Volkskundliche Untersuchung einer Gnadenstätte an der bayerisch-böhmischen Grenze.

² Staatsarchiv Landshut, Rep. 18, F 864, Nr. 2519 a: Rechnungen des Rentamtes 1421 ff.

³ E. Ketter, Neukirchen bei hl. Blut einst und jetzt (1925) 67 ff.: Wer in der bayerischen Grenzfahne diente, durfte etwa beliebig viele Leute zu einer Hochzeit laden; die Choden auf der böhmischen Seite hatten noch weitergehende Rechte, z. B. freie Gerichte; (s. a.: Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Böhmen, 1. Abt. (1894) 566.

wurden aus Böhmen bezogen⁴. Und noch in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg gingen die jungen Burschen aus dem Winkel lieber ins Böhmisches auf die Kirchweihen als in die bayerischen Dörfer⁵. Heiraten über die Grenze hinweg waren keine Seltenheit⁶, und es leben noch eine Reihe von Leuten in Neukirchen und dessen Umgebung, die aus Böhmen stammen und nach Bayern eingehiratet haben.

Dieses gut-nachbarliche Verhältnis mag zu einem Teil darauf zurückzuführen, daß auch jenseits der bayerischen Staatsgrenze das Deutschtum Fuß gefaßt hatte. Vor allem waren nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges wieder viele Kolonisten aus Süddeutschland in den Ostteil des Böhmerwaldes und in die Kreise von Saaz, Rakonitz und Leitmeritz geführt worden, so daß am Ende des 19. Jahrhunderts etwa ein Drittel der böhmischen Bevölkerung deutschsprachig war⁷.

Allerdings beschränkte sich die Wallfahrt nach Neukirchen nicht auf die deutschsprachigen Gebiete Böhmens; die tschechischen Gläubigen, in Neukirchen kurzerhand „Stockböhmern“ genannt, gehören in allen Jahrhunderten entscheidend mit zu dem Bild der Neukirchner Wallfahrt. Das wird bestätigt durch die Wallfahrtsliteratur, die Eintragungen in den Mirakelbüchern (1600—1800) und die Mitteilungen der Gewährsleute.

Der tiefere Grund dafür scheint mir zu sein, daß der bayerisch-böhmische Grenzraum über der gemeinsamen kulturellen Grundlage besonders auf religiösem Gebiet zu einer echten Einheit verbunden war. Nachdem in der Gegenreformation die ausschließliche Katholizität in diesem Gebiet wiederhergestellt worden war, entwickelten sich allenthalben Marienwallfahrten, zu denen in beiden Richtungen über die Grenze hinweg gezogen wurde⁸. Diese Vorliebe für die Marienverehrung hat bereits Fortunat Hueber 1671 beobachtet:⁹

Ob schon alle der Catholischen Römischen Kirchen einverleibte wahre Christen die Jungfräwliche Mutter JESU sehr andächtig und eyfrig verehren, gedunckt mich doch, das forderist die Bayrn und Böhamen hie mit dem Vorzug solten gekronet werden.

⁴ E. Ketterer, Neukirchen bei hl. Blut einst und jetzt (1925) 107—114; ferner Gotteshausrechnungen Neukirchen 1650—1800.

⁵ Frdl. Mitt. von Msgr. Josef Krottenthaler, Frll. Mathilde Baumann und Franz-X. Siebzehnriebel, Neukirchen b. hl. Bl.

⁶ K. Hackelsberger-Rötzer, Unsere liebe Frau von Neukirchen hl. Blut, in: Der Zwiebelturm (1952) 114.

⁷ Die Österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild. Böhmen, 1. Abt. (1894) 327 ff.

⁸ Rinchnach und Zwiesel wallfahrteten nach Pfibram (Mitt. der dortigen Pilgerführer). Eschlkam zog nach Neumark in Böhmen (GotteshausRechn. Eschlkam 1690—1702 im StA Landshut).

Beispiele auch bei Chr. Schreiber, Hrsgb., Wallfahrten durchs dt. Land (1928) und bei E. Liebl, Studien zum Wallfahrtswesen der Diözese Regensburg, Phil. Diss. Würzburg 1951 (Masch.); ferner Erhebungen zu den bayerischen Wallfahrtsorten 1780 ff. im Staatsarchiv für Oberbayern, München GR 1215, Nr. 37.

Frdl. Mitt. von Frau Anna Ries (früher Tschernahora, heute Neuenschwand/Opf.): Unmittelbar vor dem 1. Weltkrieg kamen noch viele bayer. Wallfahrer zur schwarzen Madonna nach Haid in Böhmen.

⁹ F. Hueber, Zeitiger Granatapfel der allerscheinbaristen Wunderzierden in den Wunderthätigen Bildsäulen Unser L. Frawen ... (1671) 18.

Auch die Neukirchner Wallfahrt wurde zu einem guten Teil vom Wallfahrts-eifer der Böhmen getragen; noch dazu liegen die ersten Anfänge der Verehrung des verletzten Gnadenbildes vermutlich in einer Zeit, in der Neukirchen samt dem ganzen Winkel hinter dem Bogenberg einem böhmischen Adeligen pflegweis verliehen worden war:¹⁰ Przbick von Clenowa besaß die Nutzungsrechte über dieses Gebiet von 1451 bis mindestens 1461. Ob freilich sein Wirken in einen unmittelbare Zusammenhang mit dem Entstehen der Neukirchner Wallfahrt gebracht werden kann, bleibt ungewiß.

Die erste sichere Nachricht von einem großen Zustrom böhmischer Gläubiger stammt aus dem Jahr 1590:¹¹ Der bischöfliche Visitator, der in diesem Jahr Neukirchen aufsucht, läßt

mit Vernewerung des Mariae Pildts unnd anderen biss auff weiteren Beschaid erwartten . . . , seitmal zu gewissen Zeiten des Jars vil 100 peregrini . . . deglich ex bohemia dahin kkommen.

Von hier ab reißen die archivalischen und literarischen Nachrichten über den starken Andrang von böhmischen Pilgern bis in die Zeit der Aufklärung nicht mehr ab. So wird es auch verständlich, daß gerade in böhmischen Ortschaften die Formung der Wallfahrtslegende miterfolgte.

1912 teilt der Pfarrer von Loučim, Wenzel Gödda, dem Neukirchner Franziskanerpater Epiktet Ketterer mit, welche Version der Geschichte des Gnadenbilds man sich in seiner Pfarrei erzählte¹². Danach wird der in Neukirchen als Entehrer der Marienstatue auftauchende Böhme gleichgesetzt mit einem der Hussitenführer, die die Gegend um Loučim besonders heimsuchten:

Der berüchtigste unter ihnen war ein gewisser Otibor Krčma, der sich sogar bis nach Eschlkam wagte, alles raubte und mit Feuer und Schwert vernichtete. Einmal kam Krčma bis tief in den Bayerischen Wald hinein um zu spionieren, weil er erfahren hatte, daß die Bayern sich zu einem Überfall nach Böhmen rüsteten.

Dabei entdeckt er das Marienbild, tut jenen Schwerthieb, dessen Wirkung — aus der Wunde der Holzstatue fließt Blut — sogleich seine Bekehrung herbeiführt; er verhält sich ähnlich, wie es von dem Dorfrichter von Wottawa überliefert wird, der nach einer anderen Legendenversion den verhängnisvollen Schwerthieb getan haben soll¹³.

Der frühere Hussit Krčma verkaufte sein ganzes Anwesen und gab den erzielten Betrag zum Baue der neuen Kirche von Lautschim, wurde Kirchendiener bei derselben und betete Tag und Nacht um Verzeihung seiner Sünden.

Die sehr eigenständige Loučimer Legendenversion, die sich etwa von der im „Zeitigen Granatapfel“ überlieferten deutlich abhebt, hat in Bezug auf die Herkunft des Gnadenbildes stark auf die heute in Neukirchen verbreitete Fassung eingewirkt. Danach stammt die Neukirchner Marienfigur eben aus jenem Loučim, von wo aus sie von der tapferen Susanna Halada vor dem Klattauer Hussitenführer Nakvasa gerettet worden sein soll.

¹⁰ BHStA München, Kurbaiern 15495 (Verleihungsurkunde).

¹¹ OAR, Visitationsprotokoll von 1590, S. 981.

¹² Klosterarchiv der Franziskaner in Neukirchen b. hl. Bl.: private Aufzeichnungen über die Wallfahrt von P. E. Ketterer, hier auch der Brief vom 5. 2. 1912.

¹³ Greifbar erstmals in einer handschriftl. Darstellung des Jubiläums von 1753, vermutlich aus der Hand eines Franziskanerpaters; sie liegt im Klosterarchiv Neukirchen.

Von eminenter Bedeutung für Gotteshaus und Kloster in Neukirchen wurde die große Anzahl von adeligen Wallfahrern aus Böhmen; sie unterstützten die Wallfahrtskirche und deren Seelsorger mit beachtenswerten Geld- und Sachspenden. 1673 ließ „ein Graf aus Böhamb ainen neuen Predigstoul machen“¹⁴, der heute eines der Prunkstücke der Kirche ist; Baron Michna sorgte 1681 für die Renovierung der Orgel¹⁵; der königliche „Rath und Secretarius im Königreich Böhamb Daniel Pachta von Ragova“ stiftete Ende des 17. Jahrhunderts zwei Altarblätter¹⁶. Vor allem für den Klosterbau der Franziskaner 1657 ff. kamen viele bedeutende Geldsummen von böhmischen Adeligen. Dabei tat sich „Freyherr Wenceßlaus Rudolphus Wrabßky von Wradin etc.“ besonders hervor, seiner gedenkt der erste Chronist des Klosters voller Anerkennung:¹⁷ Jener edle Mann fand es nicht unter seiner Würde, mit den Franziskanerfratern auf Kollekte zu gehen, wenn diese in seine Herrschaft kamen, sie persönlich in seinem Schloß zu bewirten und ihnen die Füße zu waschen. Auf eigene Kosten ließ er unter der Klosterkirche eine Gruft ausmauern und wurde 1668 als erster darin — angetan mit dem Ordenshabit — beigesetzt. Mehrere böhmische Adelige folgten seinem Beispiel.

Fortunat Hueber¹⁸ stellt ein ganzes Register von wertvollen Kirchengeräten und Opfergaben zusammen, die von Adeligen aus Böhmen nach Neukirchen gebracht wurden. Danach stifteten u. a.:

Ihro Gn. Gräfin Kotzin von Plowitz ein gantz zimetfarbes mit Gold eingelegetes Kleyd für das H. Bild, wie auch dergleichen Meßkleyd und Kchelchtuch, . . . Ihro Gnaden Herrn Obristen Landrichter von Kolowrat ein silberne Lampen für unser Klosterkirchen Ihr Gnaden Gnomia von Selmis auß Böham ein Perlfarb Atlas schön verbräntes Klaid für unser l. Frawen Gräfin von Wahl auß Böham ein Perline Schnur Gräfin Gotzin Generalin/etc. von der Hayd zwey guldine Bräutring und ein guldines Cleinod Freyherr Frantz Wratißlaw von Mitrowitz . . . ein gantz guldines Creutz . . .

Diese Aufstellung ließe sich beträchtlich erweitern.

Zur Betreuung der böhmischen Wallfahrer mußte das Kloster nach dem Gründungskonsens des Bischofs von Regensburg (1657)¹⁹

gestandene frombe eyfrig und gelehrte Männer [unterhalten], sonderlich auch einige darunder, so der Böhaimischen Sprach erfahren und den Peregrinis, aus selbigem Königreich häufig ankhomment, gebührendt mit der Beicht und sonsten geistlich assistieren khönen.

Ein genaues Verständnis der tschechischen Sprache mochte um so notwendiger sein, als die Beichtväter manchmal schwierige Fälle zu entscheiden hatten: Bereits 1605 wendet sich der Pfarrer von Neukirchen an den Generalvikar von Regensburg mit der Bitte um eine besondere Lossprechungsvollmacht für einige Leute „auss der Chron Böham, welliche die Absolution ab haeresi von

¹⁴ Gotteshausrechnung Neukirchen 1673 im Pfarrarchiv.

¹⁵ Klosterarchiv Neukirchen, handschriftl. Chronik I (1668 ff.).

¹⁶ Pfarrarchiv Neukirchen, Salbuch von 1691.

¹⁷ Klosterarchiv Neukirchen, handschriftl. Chronik I (1668 ff.).

¹⁸ F. Hueber, Zeitiger Granatapfel (1671) 260—266.

¹⁹ Klosterarchiv Neukirchen, Chronik I (1668 ff.), hier Abschrift.

mir begert“²⁰. Und die Franziskaner vermerken in ihren Beichtregistern der Zeit zwischen 1708 und 1732 insgesamt 47 solcher „absolutiones ab haeresi“²¹. Offensichtlich sind die Franziskaner in Neukirchen ihren Verpflichtungen hinsichtlich der böhmischen Beichtväter nachgekommen, denn in den Sterbematrikeln begegnet immer wieder ein „confessarius Bohemicus“, bei dem Jubiläum von 1752 waren gleich sechs anwesend²², und 1788 hielten sich noch drei im Kloster auf²³. Am Ende des 19. Jahrhunderts hatte das Kloster keine tschechischen Patres mehr, darum versahen das Amt eines Beichtvaters aushilfsweise Weltgeistliche aus benachbarten böhmischen Pfarreien, als letzter vor dem Ersten Weltkrieg Hippolyt Randa aus Taus, der auch ein Büchlein über die Neukirchner Wallfahrt verfaßte²⁴.

Aus Taus und dessen weiterer Umgebung, dem Klattauer Kreis, scheint im 19. Jahrhundert auch der Großteil der böhmischen Wallfahrer nach Neukirchen gezogen zu sein. Dies ist eine — im Verhältnis zum übrigen Böhmen — recht arme Gegend, in der sich die Bevölkerung zu der spärlichen Landwirtschaft in der Hausindustrie eine Nebenverdienst schaffen mußte: Das geschah durch Spitzenklöppelei, Tuch- und Leinweberei, durch das Drechseln von Holz- und Perlmutterknöpfen, das Flechten von Wurzelkörben und die Herstellung von Spanschachteln, Rechen und anderen hölzernen Arbeitsgeräten²⁵. Dementsprechend fällt in Neukirchen die Armut und Anspruchslosigkeit dieser Wallfahrer besonders auf:²⁶

War der Waldler genügsam, so war der Stockböhme bedürfnislos. Ein Nachtquartier benötigte er nur bei schlechtem Wetter, und da legte er sich aufs Stroh, was für die Nacht drei Pfennige kostete. In den warmen Sommernächten aber schliefen die stockböhmisches Kreuzleute im Freien, an die Häuser gelehnt oder unter dem lebenden Zaun, der vom Markt zur Wallfahrtskirche führte.

Manche hatten als Marschverpflegung nur etwas Käse in einem kleinen Topf bei sich, den sie dann in Neukirchen zu verkaufen suchten, wenn der Käse verzehrt war²⁷.

Natürlich wurde die Wallfahrt auch zum Schmuggeln genützt. Darüber erzählt man sich in Neukirchen noch manche lustige Geschichte:²⁸

²⁰ OAR, I. 740/1: Pfarrer Joh. Markus Riedmayr an den Generalvikar von Regensburg, 2. 4. 1605.

²¹ Klosterarchiv Neukirchen, handschriftl. Chronik II (1715 ff.).

²² Klosterarchiv Neukirchen, handschriftl. Chronik II (1715 ff.).

²³ Berichtfolge im Kirchenanzeiger der Pfarrei Neukirchen b. hl. Bl., hrsg. von Msgr. Josef Krotenthaler: Bei der Renovierung der Kirche 1962 fand man in der oberen Turmkuppel einen verlöteten Blechkasten mit Urkunden aus der Zeit der verschiedenen Renovierungsarbeiten, in denen die weltl. und geistl. Obrigkeiten Neukirchens der betr. Jahre verzeichnet waren, darunter meist auch sämtliche Mitglieder des Franziskanerkonvents; eine dieser Urkunden stammte aus dem Jahr 1788.

²⁴ H. Randa, Denkwürdigkeiten aus dem westl. Böhmerwald und ausführliche Gesch. des Marian. Wallfahrtsortes zu Neukirchen b. hl. Bl. (1873).

²⁵ J. Blau, Böhmerwälder Hausindustrie und Volkskunst, in: Beiträge zur dt.-böhm. Volkskunde, Bd. 14, 1. Hälfte (Prag 1917).

²⁶ K. Hackelsberger-Rötzer, Unsere liebe Frau von Neukirchen hl. Bl., in: Der Zwiebelturm (1952) 113.

²⁷ Frd. Mitt. F-X. Siebzehnriebel, Neukirchen b. hl. Bl.

²⁸ K. Hackelsberger-Rötzer, Unsere liebe Frau von Neukirchen hl. Bl., in: Der Zwiebelturm (1952) 114.

Die Krämer sahen die stockböhmischen Kreuzleute lieber als die Wirte, denn sie sparten sich ihre Einkäufe das ganze Jahr über auf die Wallfahrt nach Neukirchen. Vor allem waren es die großen, buntkarierten Schirme mit Messinggriff, unter denen eine ganze Familie Platz hatte, Tabak und der hochrote Stoff, den sie zu ihren weiten, gefältelten Röcken brauchten. Nach Verrichtung ihrer Andacht gingen sie ihren Geschäften nach, und wenn die Musik zum Abmarsch blies, kamen die Kreuzleute langsam und bedächtig aus den Läden. Sie hatten an Umfang beträchtlich zugenommen und an Beweglichkeit eingebüßt . . . Nur die Schirme konnten sie offen tragen, und da kam es vor, daß sich ein Wallfahrer auf dem Herweg bis auf die Haut durchnässen ließ, nur um auf dem Rückweg den neuen Schirm ungefährdet über die Grenze zu bringen.

Besonders mußte es in Neukirchen auffallen, daß viele böhmische Wallfahrer noch Tracht trugen, als dies im Bayerischen Wald bereits nicht mehr üblich war; noch während des Zweiten Weltkrieges kamen einzelne Prozessionen geschlossen in Tracht²⁹. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts bestand die Sonntagstracht der Männer aus langen, bis zu den Knien reichenden Stiefeln, einer kurzen gelbledernen Hose, weißen Strümpfen, einer Weste „von schwarzem Manchester mit einer Reihe schimmernder Knöpfe mitten über der Brust“, einem weitgeschnittenen weißen Leinwandrock und einem breitrempigen Hut, den „dann die jüngeren Leute mit allerlei Bändern zu zieren wissen“³⁰.

Noch auffallender ist die Tracht der pilgernden Slavinnen. Sie tragen meistens Schuhe mit allerlei Verzierungen; ihre Strümpfe sind von roter Farbe, mit einem weißen oder blauen Zwickel oder weiß und rot gezwickelt. Der Rock oder der Kittel hat meist mannigfache Farben und das Eigene, daß der unterste Rand je nach dem Geschmacke der Eigenthümerin mit einem blauen, roten oder grünen, zwei Zoll breiten Bande rundum besetzt ist. Das Röcklein ist meist weiß, manchmal auch von anderen Farben, liegt an den Armen eng an, reicht . . . nicht bis über die Hälfte des Rückens hinab, ohne vorne auf der Brust schließbar zu sein, denn die Brust umgibt ein Mieder, auf das dann noch ein größeres oder kleineres Pölsterchen geschnürt ist. Überdies trägt fast jede Pilgerin noch ein Reisigbündel auf den Rücken gebunden.

Im Unterschied zu den deutschen Wallfahrern kamen die Böhmen sehr oft mit der ganzen Familie; „die Mütter hatten ihre Säuglinge auf den Rücken gebunden, während die anderen Kinder vom Vater abwechselnd getragen wurden“³¹.

Spätestens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und bis in die Zeit nach 1930 zeigt die böhmische Wallfahrt den Zug zur Massenveranstaltung; von einzelnen böhmischen Geistlichen werden gemeinsame Wallfahrtszüge mehrerer Pfarreien organisiert, bei denen dann Tausende von böhmischen Gläubigen die Straßen von Neukirchen füllten. Das machte natürlich auf die Bayern einen großen Eindruck, denn die Böhmen führten Kreuze und Figuren mit und wurden häufig von Musikkapellen begleitet. Weil viele böhmische Wallfahrer die Devotionalien und Wachsvotive an den einzelnen Altären anrührten und dann erst vor dem Gnadenbild niederlegten oder mit nach Hause nahmen, weil sie

²⁹ Pfarrarchiv Neukirchen, Aufzeichnungen von Msgr. J. Krottenthaler.

³⁰ Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1854 (Sulzbach 1854).

³¹ K. Hackelsberger-Rötzer, Unsere liebe Frau von Neukirchen hl. Bl., in: Der Zwiebelturm (1952) 114.

ihre Andacht und Verehrung viel stärker nach außen zeigten und laut zur „matka boce“ riefen, galten sie in Neukirchen als abergläubisch oder zumindest leichtgläubig³².

An dem Zustrom der böhmischen Prozessionen und Einzelwallfahrer bemaß sich zu einem guten Teil die Bedeutung der Neukirchner Wallfahrt; am stärksten war der Konkurs aus Böhmen während der Barockzeit. Fortunat Hueber verfaßt 1671³³

das Register derjenigen Pfarren, welche sich mit einer geopfferten grossen Wachskertzen der Mutter Gottes zu Newkirchen zinsbahr gemacht haben und jährlich ihre Andacht durch angestellte Kirchgäng zu erneuern pflegen.

Darin führt er folgende böhmische Orte auf: Bergreichenstein, Bischofteinitz, Blon, Bschenitz, Chotieschau, Deschenitz, Drosau, Dupenitz, Hostau, Janowitz, Kladrav, Klattau, Mies, Muttersdorf, Neuern, Neumark, Pilsen, Pilsenetz, Polin, Rudenitz, Schüttenhofen, Staab, Stockau, Tobersheim.

Als jedoch um 1770 merkantilistisches Wirtschaftsstreben und aufklärerisches Denken das Wallfahren aus Böhmen über die bayerische Grenze hinweg zu beschneiden beginnen, ist auch der Höhepunkt der Neukirchner Wallfahrt überschritten. 1770 zählt man noch 20 böhmische Ortschaften, die regelmäßig mit einer Prozession nach Neukirchen kommen; sie werden als erste vom staatlichen Vorgehen gegen das Wallfahrtswesen getroffen:³⁴

Nachdem hingegen in ao 1770 oder 1771 in dem gantzen Königreich Böheim die Kayserl. Königl. Allernädigste Verordnung ergangen, von dort aus nit mehr Processionaliter oder in Corpore gewahlfahrtet worden.

Die Böhmen umgehen zwar diese Regierungsverordnung und besuchen einzeln oder in kleinen Gruppen die besonderen Konkurstage in Neukirchen, doch verringert sich die Anzahl der Teilnehmer — und damit die Menge der verschiedensten Opfergaben — sehr. Von diesem Schlag erholt sich die Neukirchner Wallfahrt nie mehr so recht. In den folgenden zwei Jahrhunderten wird die Grenze zunehmend abweisender und trennender. Der nationale Gedanke läßt die Völker sich immer mehr abschließen; am Ende des 19. Jahrhunderts werden die Zeichen einer staatlich gelenkten Entfremdung der beiden Nationen immer deutlicher:³⁵

Zwei verschiedene Volksstämme, Deutsche und Cechen, und mitunter in Anbetracht der unterschiedlichen Staatszugehörigkeit Böhmen und Bayern bewohnen den Böhmerwald und zwar, Gott sei Lob und Dank, bis jetzt in ganz guter Eintracht trotz den zahlreichen in vielen gezahlten Zeitschriften geflissentlich genährten Hetzereien, trotz den böswilligen Bemühungen einzelner, unter dieser ruhig und friedlich neben einander lebenden gemischten Böhmerwalsbevölkerung unheilbringende Zwietracht zu säen und eine Feindschaft auf Leben und Tod zu entfachen, als ob wir nicht alle, ohne Unterschied unserer Sprache und

³² K. Hackelsberg-Rötzer, Unsere liebe Frau von Neukirchen hl. Bl., in: Der Zwiebelturm (1952) 114, ferner Korrespondenzen zwischen den Neukirchner Pfarrern und den Pilgerführern im Pfarrarchiv und Mitteilungen versch. älterer Neukirchner.

³³ F. Hueber, Zeitiger Granatapfel (1671) 247.

³⁴ Staatsarchiv Oberbayern, München, GR 1215, Nr. 37: Unterlagen, die von den Wallfahrtsorten auf die Anfrage der Regierung hin, wieviele Ausländer die Wallfahrten besuchten, eingegangen waren. Für Neukirchen sind sie von Pf. Maximilian von Walser verfaßt.

³⁵ H. Randa, Denkwürdigkeiten aus dem westl. Böhmerwald (1873) 14.

Nation, vom selben Gott abstammten und bei seinem Göttlichen Thron nicht alle gleichberechtigt wären?

Hippolyt Randa sollte recht behalten, die folgenden Jahrzehnte bringen immer neue Schwierigkeiten beim Überschreiten der Grenze, darum stellen nun erneut eine Reihe von Orten ihre Wallfahrt nach Neukirchen ein. Vereinzelt unternehmen es tatkräftige Geistliche und Laien nach dem Ersten Weltkrieg, die abgebrochene Tradition wieder aufzugreifen:³⁶ 1927 trifft erstmals wieder eine Prozession aus Nürschau, Tuschkau und Dobrzan ein mit insgesamt 900 Personen; in den nächsten Jahren organisieren die Geistlichen von Staab große Wallfahrtszüge (Teilnehmerzahl zwischen 400 und 900), doch als bei der Beschaffung eines Sonderzuges und beim Besorgen von Ausweisen die staatlichen Stellen immer weniger Entgegenkommen zeigen, wagt man nach 1930 keine gemeinsame Wallfahrt mehrerer Pfarreien. Trotzdem versuchten bis zum Kriegsende 1945 einzelne böhmische Dörfer, die alte Wallfahrt nach Neukirchen zu aktivieren. Die Führung lag nun ganz in der Hand von einigen Laien; meist waren es Gruppen von sechs bis zwanzig Personen, die sich im Vertrauen auf wohlwollende Grenzbeamte ohne Ausweis und Konzession auf den Weg machten. Gläubige aus Grün, Deschenitz, Hartmanitz, Ronsperg, Possigau, Schüttwa, Gutwasser, Neuern und Wottawa wallfahrteten so mit Unterbrechungen bis 1945 nach Neukirchen, in welchem Jahr die Wallfahrt aus Böhmen vorläufig zum Erliegen kam.

Vorläufig deshalb, weil Neukirchen nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal ein Wiederaufleben der alten böhmischen Wallfahrt sah, nämlich die Wallfahrt der Heimatvertriebenen. Bereits am 31. III. 1946 las der Neukirchner Pfarrer eine Pilgermesse für katholische Flüchtlinge³⁷, und seit 1948 lädt der Verein ‚Glaube und Heimat‘ in Zusammenarbeit mit den Neukirchner Geistlichen regelmäßig zu einer „Grenzlandwallfahrt der Böhmerwälder“ ein; es kam wieder zu großen organisierten Gruppenwallfahrten mit mehreren Tausenden von Teilnehmern.

Ansatzpunkte für die Wallfahrt der Heimatvertriebenen gab es viele: die jahrhundertealte Tradition der böhmischen Wallfahrten nach Neukirchen, die legendenhafte Herkunft des Gnadenbildes aus Böhmen, dessen Verunehrung durch einen böhmischen Hussiten, die Grenznähe³⁸. Auf die Parallelität zwischen dem Schicksal der Neukirchner Marienfigur und dem der Heimatvertriebenen wird von den Rednern bei den Kundgebungen und von den Predigern immer wieder hingewiesen. Das Gnadenbild erhält deshalb besondere Bezeichnungen wie „Madonna der Flüchtlinge“ (1950), „Madonna vor dem Eisernen Vorhang“ und „Unsere Gnadenmutter an der Grenze“ (1952)³⁹.

³⁶ Pfarrarchiv Neukirchen, Korrespondenzen.

³⁷ Pfarrarchiv Neukirchen, Plakate, Korrespondenzen, Aufzeichnungen von Msgr. J. Krottenthaler;

Kirchenanzeiger der Pfarrei Neukirchen bei hl. Bl. von 1948—1968;

Zeitschrift „Glaube und Heimat“ 1948—1968.

³⁸ G. Schroubek, Wallfahrt und Heimatverlust. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde der Gegenwart (1968) 253: Hier behandelt Schroubek die Bedeutung ähnlicher Elemente bei anderen Wallfahrten der Heimatvertriebenen.

³⁹ K. Hackelsberger-Rötzer, Unsere liebe Frau von Neukirchen hl. Bl., in: Der Zwiebelturm (1952) 112—114;

ferner Ausschnitte aus der „Kötztinger Zeitung“ von 1950—1964 im Pfarrarchiv Neukirchen.

Die Pilgerfahrt nach Neukirchen hat nun für diesen Personenkreis eine besondere zusätzliche Funktion übernommen; sie ist gleichzeitig Heimattreffen, und darum werden die Heimatvertriebenen aus den verschiedenen Landschaften der Tschechoslowakei in der Zeit zwischen den gemeinsamen Veranstaltungen gesondert in einzelnen Neukirchner Gasthöfen zusammengeführt. Auch der zu einer festen Tradition gewordene Blick in die Heimat (vom Stangeruck, Osser und Arber oder von den Ortschaften Rittsteig, Furth im Wald und Neuaign aus) hebt die Wallfahrt der Heimatvertriebenen von der der bayerischen Pfarreien ab. Hier findet „die Sakralisierung der verlorenen Heimat“⁴⁰ und der Glaube, daß beim Blick in die Heimat „etwas vom Kraftstrom der heimischen religiösen Zentren“⁴¹ mitgeteilt werde, sichtbaren Ausdruck.

Die Geschichte Böhmens von der Zeit der Hussitenkriege bis zur Errichtung des „Eisernen Vorhangs“ und bis in die unmittelbare Gegenwart hinein spiegelt sich auch in der Neukirchner Wallfahrt; diese zeigt, in wie vielfacher Hinsicht religiöses Volksleben Ausdruck und Inhalt ändern kann, wenn es sich zurechtfinden muß mit neuen politischen Realitäten.

⁴⁰ G. Schroubek, Wallfahrt und Heimatverlust (1968) 251.

⁴¹ G. Schroubek, Wallfahrt und Heimatverlust (1968) 283.

